

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 18

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

«Ich kei Ziit für mini Aa-gschtellte? Das isch doch tumms Gschwätz. Ich han immer Ziit für mini Mitarbeiter, wänn's nid grad wäge meh Lohn, wäge Färie und wäge chürzere Aarbetsziit wänd cho schtürme.»

Wenn es mit der Platznot in unseren Spitälern so weitergeht, wird der Tag kommen, da sich das Wort «halbprivat» nicht mehr aufs Zimmer, sondern aufs Bett bezieht.

«Es töönt unglaublich, was din Cousin verzellt. Er heig mit eme einzige Fuesstritt e hundertjähri Bueche umgleit.»
«Isch aber Tatsach: Mit eme einzige Fuesstritt uf s Gspedal.»

Drei Astronauten klopfen an die Himmelspforte. Petrus öffnet das Tor, fragt gütig: «Möchtet ihr in den Himmel?» Die drei winken ab: «Eigentlich nicht, wir hätten nur gern unsere Weltraumkapsel zurück.»

«Säged Sie, wie chum ich doo am gschnällschte zum Hauptbahnhof?»
«Mit Doping, guete Maa, mit Doping.»

Wenn Alexander Graham Bell ein Töchterchen gehabt hätte, wäre er wohl nicht auf die Idee gekommen, das Telefon zu erfinden.

Eine Frau zum fülligen Mann, der sie in Zürich zum Tanz geholt hat: «Us welere Gäged sind Sie?»
Der Mollige: «Zum grööschte Teil vo Luzern. Nu die letschte zwänzgi Kilo sind vo Züri.»

Der einzige Fall, den Derrick im vergangenen Winter nicht lösen konnte: den Schneefall.

«Wänn mini Frau nid gsii wäär, hett mich geschter en Taschedieb uusplünderet.»
«Häschtu sone tapferi Frau?»
«Nei, aber sie hät mer scho vorhär ali Tschoopeseck gläärt.»

Sie weckt ihren Gatten und flüstert: «Du, i de Chuchi hocket en Li-brächer und isst vo däre Tuurte, woni zu dim Geburtstag bbache han.»

Der Gatte: «Wäm mues ich jetzt telefoniere? Polizei oder Chrankehuus?»

Ist es nicht albern, dass Parkuhren Parkuhren heissen? Ich habe noch nie eine Parkuhr in einem Park stehen gesehen.»

Ein Schotte zum andern: «Mich nimmt nur wunder, wer alle diese idiotischen Witze über die geizigen Schotten in der Zeitung bringt.»

«Ganz einfach: Ruf die Redaktion an und erkundige dich!»

«Was heisst da ganz einfach? Wer bezahlt mir denn die Telefonspesen?»

Der Boss zum Personalchef: «Wänd Sie würllich e sonen passionierte Nichtraucher ii-schtele? Wär weiss, a was alem dää au suscht no umenörgelet!»

Auf die Frage des blonden Sängers Heino, was er sich zum Geburtstag wünsche, reagiert sein Göttibub: «Ich habe nur einen einzigen Wunsch: Bitte, bitte nicht wieder singen!»

«Was sell das neu Huus sii?»
«Los, wänis cha verchaffe, isch es en Bungalow. Wänis nid cha verchaffe, isch es en bessere Schtall.»

«Git's ächt us Irem Sohn au en Geschäftsmaa wie Iren Maa?»
«Uusgschlosse. Vo Gschäft hät dää kein Dunscht. Wän er Florischt wäär, wüürd er am Dunnschtig vor em Muettertag i d Färie verreise.»

Der Schlusspunkt

Aufkleber an einem Zürcher Wagen: «Du sollst nicht schneller Auto fahren, als dein Schutzengel fliegen kann.»

Marren gazette

Was lange währt. Mühsam war die Suche nach einem Fichen-delegierten für den Bundesrat. Leuenberger verzichtete, Couchepin waltete interimistisch, der Basler Andreas Gerwig winkte ab als einer von mehreren. Der Luzerner Ex-Regierungsrat Walter Gut endlich löste den Fall. Dazu die *Basler Zeitung*: «Was lange währt, wird endlich Gut.» Nur das Komitee «Schluss mit dem Schnüffelstaat» ist, da Gut als «rechtslastig» gilt, entsetzt. Bei ihm gilt: «Was lange währt, wird endlich Wut.»

Sprichwörtlich. Mit abgewandelten Sprichwörtern übertitelte die *Hotel- und Touristik-Revue* in einer Nummer gleich zweimal Beiträge. Über das Swissair-Catering in Singapur vermerkte sie: «Flugliebe geht durch die Pfanne.» Und über ein Workshop-Weekend auf Sardinien: «Erst die Arbeit, dann Sardinien.»

Vorsichtshalber. Ein Zolliker Baumeister feierte mit seinen Freunden seinen 57. Geburtstag und argumentierte laut *Zolliker Bote*: «Wer weiss, ob ich den 75. noch erlebe, deshalb habe ich einfach die Zahl gekehrt, und das ist Grund genug zum Feiern.»

PS-Pendler. «Andern soll es nicht besser gehen als uns», sagen sich laut *Berner Zeitung* viele Stadtberner: «Sie wollen ihre Kinder nicht im kinderunfreundlichen Verkehrssalat aufwachsen lassen und ziehen aufs Land, von wo aus sie täglich mit dem Auto in die Bundesstadt zur Arbeit fahren.»

Feststellung. Der Zürcher Multimillionär Werner H. Spross, der aus einer kleinen Familiengärtnerei ein 800-Millionen-Unternehmen gemacht hat, stellt in *Das Magazin* fest: «Geld verdienen kann jeder Löli. Aber dafür sorgen, dass ihm der Fiskus nicht wieder die Hälfte holt, das beherrscht nicht jeder.»

Anno Tobak. Den Grenzpolizeibeamten an den bayerischen Übergängen kommen laut *Süddeutscher Zeitung* mitunter kuriose Ausweispa-piere wie scherzhafte Playboy- und Trinkerausweise, nachgemachte Diplomatenpässe und so weiter in die Hände. Erstmals wurde ihnen jetzt ein Ausweisdokument von historischer Bedeutung vorgezeigt: Eine 85jährige gebürtige Wienerin auf Kaffee-fahrt in einem Reisebus händigte den Beamten ein im Jahre 1939 ausgestelltes Arbeitsbuch des Deutschen Reiches aus, das vor 50 Jahren gültig gewesen war. Einen Reisepass hatte sie nie besessen. Ein «Ausflugsschein» der Grenzpolizei ermöglichte ihr und ihrem Gatten (86) den Ausflug ins Oberbayerische.

Unmusikalisch. Laut *Bild am Sonntag* war König Alfons XIII. von Spanien (1886–1941) der unmusikalischste König aller Zeiten. Er hielt sich eigens einen Bediensteten, der ihn jeweils darauf aufmerksam machen musste, wenn die Nationalhymne gespielt wurde. Auf dass der Herrscher, der die Melodie nie erkannte, sich dann geziemend erheben konnte.

En Guete! Aus der RTL-plus-Satiresendung «Karlchen»: «Was wird das, wenn man mit Stäbchen in einer roten Brühe herumrührt? Stasi Goreng!»

Ungefährdet. Unter dem Titel «Ausser Gefahr» vermerkt ein mit DH zeichnender Autor im *Kölner Stadt-Anzeiger* knapp: «Bald können sich Hänsel und Gretel bei uns nicht mehr verlaufen. Der Wald ist weg.»

Nonstop-Kommentator. Zum UEFA-Pokal-Rückspiel Antwerpen-Köln, ZDF, schrieb ein Leser und Hörer und Zuschauer an *Hörzu*: «Eine reife Leistung, dieser pausenlose Kommentar des Reporters Eberhard Figgemeier. Warum hat ihm keiner vor der Sendung gesagt, dass er für das Fernsehen und nicht für den Hörfunk eingesetzt war?»